

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 15

Artikel: Das Studium psychologischer Werte
Autor: Bessmer, Julius
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531134>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1. Jahrgang

Nr. 15.

14. April 1915.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 22. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadien, Stans

Dr. Josef Scheuber, Schwyz

Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule, 24 Nummern

Mittelschule, 16 Nummern

Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Das Studium psychologischer Werke. — Ein Beitrag zur Methodik des naturwissenschaftlichen Unterrichts. — Heiliges Feuer. — † Stadtrat Bernhard Amberg, Luzern. — Schulnachrichten vom Ausland. — Einladung zur Versammlung des St. Gall. Kantonal-Erziehungsvereins. — Lehrer-Exerzitien. — Inserate.

Beilage: Mittelschule Nr. 3 (Mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).

Das Studium psychologischer Werke.

Von Dr. P. Julius Beßmer S. J., Valkenburg.

Von vielen Seiten wird dem Lehrer das Studium psychologischer Werke nahegelegt; und aus Lehrerkreisen selber wird der Wunsch geäußert, in die Ergebnisse der experimentellen Psychologie mehr eingeführt zu werden. Inwiefern ist das Bücherstudium ein geeignetes Mittel, den Lehrer in der Psychologie weiterzubilden?

Zunächst eine Vorbemerkung: Eine fruchtbare Weiterbildung darf jedenfalls den Lehrer nicht seiner eigentlichen Berufssarbeit entfremden, sondern muß derselben gedeihlich sein. Nun ist nicht eine Unmasse psychologischer unverarbeiteter und unausgeglichener Detailkenntnisse dem Unterricht und der Erziehung förderlich, sondern bloß eine solche Seelenkenntnis, die befähigt, lebendiges Wissen zu vermitteln, den Willen zu erziehen und Fertigkeiten geistiger Art für die Lebensführung zu schaffen. Es ist nicht die Hauptaufgabe des Lehrers, die Psychologie als Wissenschaft zu fördern, sondern sein erziehliches Wirken immer gedeihlicher zu gestalten. Demnach sind nicht alle Fragen, welche für den Fachpsychologen ein gewisses Interesse bieten, es auch wert, Gegenstand des Studiums für den Lehrer zu sein.

1. Die klassischen Werke auf dem Gebiete der Psychophysik setzen mathematische und technische Kenntnisse voraus, die nicht jedermanns Sache sind, und erfordern anstrengendes Studium. Aehnliches gilt von tüchtigen Arbeiten über Assoziation und Gedächtnis, über Komplikations- und Reaktionsversuche, soweit zu denselben Apparate in Anwendung gebracht und die nächstliegenden Versuchsergebnisse zu mathematisch formulierten Gesetzen verarbeitet werden. Auch wo dies nicht der

Fall ist, bietet das Verständnis infolge der wechselnden Fachausdrücke manche Schwierigkeiten. Nur wirklich gediegene Arbeiten mit klarer Fragestellung, eingehender Beschreibung der Versuchsanordnung, nüchtern abwägender Behandlung des Materials und streng logischer Maßhaltung in den Schlussfolgerungen lohnen einigermaßen die aufgewandte Mühe des Studiums. Es wäre zum mindesten Zeitverlust, wahllos jede Abhandlung mit interessantem Titel lesen zu wollen. Es ist übrigens schlechthin unmöglich, für jemanden, der nicht die volle Arbeitszeit des Tages psychologischen Studien widmen kann, auch nur je eine wirklich gediegene Arbeit aus den einzelnen Teilgebieten gründlich durchzustudieren.

2. Was die empirischen Arbeiten im weitern Sinne des Wortes anbetrifft, so ist ihre Zahl Legion. Da erst recht ist kritische Auswahl, kritische Lesung und nüchterne Beurteilung der sogenannten „Ergebnisse“ und „Gesetze“ am Platze. Es ist unglaublich, wie viel ganz unrichtige, aprioristische Anschauungen in solche scheinbar rein experimentelle Arbeiten sich zuweilen einmischen, und wie oft phantastiereiche Konstruktionen die Stelle von wirklichen Ergebnissen und Gesetzen vertreten. Besonders reich an solchen Erscheinungen ist die experimentelle Literatur Frankreichs und Englands; aber auch deutsche Autoren wetteifern mit ihr.*)

3. Um einigermaßen einen Überblick über das Gesamtgebiet experimentell psychologischer Arbeit zu gewinnen, ist man deshalb an zusammenfassende Werke gewiesen. Leider können sehr viele, unter ihnen zwei der bedeutendsten, Wundt und Ebbinghaus, dessen Darstellung große Klarheit und Schönheit zeigt, dem katholischen Lehrer wegen ihres glaubensfeindlichen Standpunktes nicht mit ruhigem Gewissen empfohlen werden. Von katholischer Seite bieten Gutberlets „Psychophysiologie“, sodann Hagemann-Dyroff Psychologie⁸ und besonders Geyser, Lehrbuch der allgemeinen Psychologie, einen genügenden Einblick. Auch diese Werke verlangen, um zu nützen, anstrengendes Studium.**) Von besonderm Interesse für den Lehrer sind die Psychologie des Kindes und die frankhaften Erscheinungen des Seelenlebens. Auch dem Lehrer verständlich sind: Dyroff, Das Seelenleben des Kindes, Schlöß, Propädeutik der Psychiatrie für Theologen und Erzieher, Beßmer S. J. Störungen im Seelenleben². Fortschreitende rasche Orientierungen über die experimentellen Facharbeiten bieten das „philosophische Jahrbuch“ der Görresgesellschaft, sowie die pädagogische Zeitschrift Pharus (Donauwörth).

Aber was soll denn der Lehrer tun, der zu solchen Studien keine Zeit findet,

*) So hält der Verfasser dieser Ausführungen manche der Arbeiten des berühmten Th. Ribot, so anregend sie geschrieben sind, auch abgesehen vom glaubensfeindlichen Standpunkt des Verfassers, für gänzlich unzuverlässig und wissenschaftlich nicht brauchbar, obwohl sie in sehr vielen Auflagen erschienen und auch ins Deutsche übersetzt sind. Die gebotenen Tatsachen behalten freilich ihren Wert, soweit man nicht auch bei ihnen Retouchemen vermuten muß. Ähnliches gilt von Fr. William Meters und in erhöhtem Maße von Lombroso, wie von einer ganzen Reihe auch deutscher Autoren, deren ganze experimentelle Psychologie in einer kleinen Dose Hirnphysiologie besteht. Es ließe sich ein reiches Verzeichnis anfertigen.

**) Leicht verständlich, wenngleich nicht so eingehend und umfassend sind P. Vogt S. J. Stundenbilder I Psychologie und Willmann, Empirische Psychologie. Letztere ist besonders für humanistisch gebildete Leser berechnet.

oder über der Bedeutung des einen oder andern Werkes entdeckt, daß er es nicht versteht, oder nicht weiß, wo all die Gelehrsamkeit hinaus soll? Nun dann mag er sich trösten, daß auch andere, über den Wirrwarr in der heutigen Psychologie klagen wie z. B. der berühmte Nervenarzt Paul Möbius. All das beweist eben nur, daß die experimentelle Psychologie als Fachwissen, trotz aller Anpreisungen nicht die Quelle ist, aus der ein Lehrer die für ihn nötige Seelenkunde zu schöpfen braucht.

Der amerikanische Psycholog William James sagt in einer seiner Ansprachen an die Lehrer: man habe „für die (neue experimentelle) Psychologie eine zu große Reklame gemacht. Auf diese Weise ist die ‚neue Psychologie‘ ein Schlagwort geworden, das viele falsche Vorstellungen geweckt hat. Und Sie, die Sie lenksam, empfänglich und strebsam sind, haben mehr Täuschungen erfahren, als Aufklärung, wornach sie verlangten. . . Die Angelegenheiten Ihres Berufes, die an sich klar und eindeutig genug sind, sind derartig aufgebaut worden, daß ihre scharfen Umrisse oft in Gefahr kommen, sich in allerlei Ungewissheiten zu verlieren“, das für den Lehrer nötige psychologische Wissen brauche nicht sehr umfangreich zu sein. Wer mehr erstrebe, möge es tun, aber nicht vergessen, daß darin auch eine Gefahr liege: „Denn wir alle neigen dazu, denjenigen Teilen eines Gegenstandes eine übertriebene Bedeutung beizulegen, mit denen wir uns intensiv und theoretisch beschäftigen. Für die große Mehrzahl von Ihnen wird ein allgemeiner Überblick über die Psychologie genügen, vorausgesetzt, daß er richtig ist.“ *)

Und in der Tat, so interessant in sich die Sinnespsychologie, das sinnliche Gedächtnis, die sinnlichen Assoziationen, die Gedächtnishypen usw. sein mögen — Gebiete, auf denen die experimentelle Psychologie Vorzügliches geleistet hat — das wirklich für den Lehrerberuf Notwendige ist aus der Alltagserfahrung genügend bekannt. Es wäre eine gefährliche Überschätzung, wollte man glauben, die Resultate der experimentellen Forschung seien derart, daß sie nun von jedermann gleich in die Praxis umgesetzt werden müßten. Meumann, der Pionier der experimentellen Pädagogik mahnt selber: „Wir müssen naturgemäß mit allen Anwendungen unserer neuen Forschungsweise auf die Praxis der Erziehung und des Unterrichtes so vorsichtig als möglich sein.“ **) Die Schule und die Erziehungsanstalt sind keine psychologischen Laboratorien, in denen man „Vorschläge und Desiderate“ der experimentellen Psychologen an den Kindern auf ihre Brauchbarkeit prüfen kann. Die praktische Arbeit kann durch neue Gedanken befachtet werden, ohne daß man die funktionierten und altbewährten Unterrichts- und Erziehungsmethoden bei Seite schiebt. Das Neue mag sich erst vor der ernsten psychologischen Nachprüfung erproben. Es ließe sich ohne Schwierigkeit nachweisen, daß nach Angaben experimenteller Psychologen selbst so manches „Ergebnis“ einer solchen Prüfung nicht standhält, der Korrektur und der Ergänzung bedarf, die seine praktische Brauchbarkeit vollständig illusorisch machen.

4. Der Lehrer kann, wenn er es erstrebt, sich auch weiter ausbilden in der rationellen Psychologie, in der philosophischen Durchdringung des psychologischen

*) Psychologie und Erziehung. Ansprachen an Lehrer. Vergl. Krus S. J. Pädagogische Grundfragen. Innsbruck 1911. S. 258.

**) Vergl. Krus a. a. O. 262.

Tatsachenmaterials. Er wird dann zu einem der vielen vortrefflichen Lehrbücher der scholastischen Psychologie greifen. Hier findet er gesicherte, durch zwei Jahrtausende erprobte Erbweisheit, eine Ausdrucksweise, die ihm schon vielfach geläufig, er findet Aufschluß vor allem über das Geistes- und Willensleben, das ihn bei der Erziehung weit mehr interessieren muß, als das Sinnenleben, mit dem sich die experimentelle Psychologie beschäftigt. Aber verpflichtet ist der Lehrer auch zu dieser Ausbildung nicht; er ist nicht Philosoph, und nicht jeder hat den Drang zu philosophieren. Es genügt vollständig, wenn er seine pädagogische Psychologie studiert hat, sie nicht vergißt, sondern das Handbuch, das er im Seminar gebraucht hat, auf seinem Arbeitstische bereit hält, dasselbe zu Rate zieht, wo psychologische Fragen auftauchen, und es so handhaben lernt.

Ein Beitrag zur Methodik des naturwissenschaftlichen Unterrichts.

Von Dr. Martin Schips, Schwyz.

(Schluß.)

Den wenigen Beispielen, die ich im vorausgehenden Teil dieser Arbeit leider nur andeuten konnte — ein Mehr würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen — läßt sich wohl entnehmen, welch kostliche Früchte oft ungeahnter Kenntnisse auf diesem historischen Felde reifen, und glücklicherweise macht sich der Gedanke immer allgemeiner geltend, daß die eigentliche Geschichte der Menschheit nicht in der ihrer Feldherrn und Schlachten besteht, sondern in der Entwicklungsgeschichte ihrer Kultur; denn Aufbauen ist sicher wertvoller, aber auch schwerer und deshalb größer, als Niederreißen. Und da sich nun im naturwissenschaftlichen Unterricht so oft Gelegenheit bietet, auf solche aufbauende, und meist viel zu wenig bekannte Taten hinzuweisen, so möchte ich es beinahe als ein Unrecht den Schülern gegenüber betrachten, wenn einer dieser Gelegenheiten nicht gerne benützen wollte. Man klagt so oft über die Verrohung der Jugend; aber wie kann das anders sein, so lange dem heranwachsenden Knaben das Schwert als des Mannes schönste Zierde gilt, so lange es ihm nicht zum Bewußtsein gebracht wird, daß alles, was mit Soldatentum und Krieg zusammenhängt, im Grunde zur Verneinung von Kultur und Menschlichkeit beiträgt, daß es ein Nebel ist und seine Existenzberechtigung und Entschuldigung nur findet in der Not der Zeit? Und wenn die Schule ihren höchsten Zweck, dem Schüler Ideale für das Leben mitzugeben, erreichen soll, dann muß sie auch suchen, es in ihm zur tiefsten Überzeugung werden zu lassen, daß die oft verborgene und kaum beachtete Lebensarbeit der Forscher und Entdecker die Menschheit mehr gefördert hat und uns deshalb mehr zur Dankbarkeit verpflichtet, als alle Feldzüge Cäsars oder des großen Korsen.

Ein zweiter Erfolg, den wir uns von kleinen gelegentlichen Exkursen geschichtlichen Inhalts versprechen dürfen, ist eine tiefe Achtung vor dem Wert der Arbeit. Dies Gefühl überkommt uns ja schon, wenn wir etwa einen Goethe bei der Arbeit